

Impuls zum 11. Sonntag im Jahreskreis

13. Juni 2021

Evangelium

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.

Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.

Mk 4, 26-34

Impuls

Gott als Sämann. Gott als Gärtnerin. Gott, der Samenkörner der Liebe und Barmherzigkeit, der Gerechtigkeit und des Friedens in unsere Herzen einsät. Kennen Sie Seedbombs - Samenbomben? Das sind kleine Lehmkugeln voller Blumensamen, die man (heimlich) irgendwo platzieren oder hineinwerfen kann – und es blüht dort, wo man es nicht erwartet. So kommt Gott mir entgegen in den heutigen Texten. Wie ein Guerilla-Gärtner, der irgendwo im grauen Asphalt meiner Alltagsorgen und Beschäftigungen einen Zwischenraum findet, in dem er eine Samenbombe platziert und darauf wartet, dass die Samenkörner der Sehnsucht keimen, wachsen, blühen und Frucht tragen.

Und so wird die Sehnsucht nach Liebe und Barmherzigkeit, nach Gerechtigkeit und Frieden immer wieder in unsere Herzen gesät. So wie dann plötzlich irgendwo ein Mohnblumenfeld aufleuchtet, so mag die Sehnsucht in uns zu blühen anfangen – und wir werden fähig, Veränderungen zu bewirken.

Veränderungen, die das Reich Gottes wachsen lassen und Frucht bringen.

Und so wie die Samenkörner die Freiheit haben, zu keimen und zu wachsen, Blüte und Frucht zu tragen, so ist Gott eine, die frei lässt. Die um uns wirbt, so wie Liebende umeinander werben, der immer wieder auch abwarten kann, dass wir Menschen zu ihm zurückkehren.

Der seinen Willen nicht aufzwingt, sondern Freiheit lässt. Freiheit zu kommen und zu gehen, zu wachsen und zu reifen oder sich dem zu verweigern. Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit, dieser Satz des Apostels Paulus begleitet mich schon sehr, sehr lange.

Diese Freiheit zum Werden und Wachsen begegnet uns in den beiden Gleichnissen zum Reich Gottes, die Jesus uns heute erzählt. Das Reich Gottes lässt sich nicht erzwingen, herbeizwingen. Das Reich Gottes – das Leben in Fülle, das Sein in Einklang, in Übereinstimmung mit den Mitmenschen, mit der Schöpfung, das schon jetzt und hier beginnt – es wird ausgesät in unsere Herzen, will Wurzeln schlagen und wachsen und Frucht bringen für alle. Doch wie man nicht am Pflänzchen ziehen kann, damit es schneller wächst, so können wir auch nicht mit Gewalt das Reich Gottes, das Gute, den Frieden in die Welt bringen.

Samenkörner sind ausgestreut in unsere Herzen. Samenkörner der Sehnsucht. Der Sehnsucht nach Liebe, nach Frieden, nach Leben. Die keimen und wachsen wollen. Und für die wir immerhin den Boden bereiten können. Denn das braucht es von uns, damit die Samenkörner der Sehnsucht wachsen und reifen können.

Und auch wir können aussäen. Was in uns Frucht trägt, weitergeben, weitersagen. Doch: wir säen nur und können vielleicht den Boden ein wenig bereiten. Was aus den Samenkörnern wird, liegt in der Freiheit derer, die unsere Worte hören. Wir üben keine Macht aus, wir bieten an, zeigen, wie es sein könnte und wecken Sehnsucht.

Bereitschaft, uns immer wieder neu auf das Abenteuer Leben und Glaube einzulassen. Bereitschaft, daran mitzuwirken, dass diese Welt durch uns ein klein wenig besser, schöner, lebenswerter, liebevoller wird. Engagement, damit diese Welt auch für die nächsten Generationen lebenswert ist. Offenheit, Toleranz und Akzeptanz, damit verschiedene Sichtweisen und Lebensweisen wie die verschiedenen Vögel des Himmels in den Zweigen des gross gewachsenen Baumes des Himmelreichs eine Heimat finden. Vertrauen, dass es gut wird. Der Sehnsucht folgen. Sie führt uns letztendlich dahin, wo Gott ist, dahin, wo die Liebe ist.

Immer wieder unsere Herzen öffnen, damit die Samenkörner der Sehnsucht hineingesät werden können. Und mit Gottes Hilfe daran mitwirken, dass sie zum grossen Baum heranwachsen können. Amen.

Im Lied bei [Nr. 575](#) heisst es: „Gott will mit uns die Erde verwandeln. Er schuf sie gut, er schuf sie schön. Wir können neu ins Leben gehn.“ Bekennen wir uns zu diesem Gott, der mit uns die Erde verwandeln will.

© Dorothee Becker

